

Werte Leitung des Studienseminars, Fachleitungen und Anwärter*innen,

die Corona-Krise hat uns und unser Bildungssystem „kalt erwischt“ und viele Schulen in unserem Bundesland quasi über Nacht lahm gelegt. Erst die kommenden Wochen und Monate werden zeigen, wie schrittweise wieder zur „Normalität“ zurück gekehrt werden kann. *Aber wollen wir überhaupt in diesen gewohnten Arbeitsalltag zurückkehren?*

Aus meiner Perspektive bietet die aktuelle Situation ein riesiges Potential. Denn das Virus zwingt uns dazu, die bisherigen Strukturen noch kritischer zu hinterfragen und deckt (digitale) Defizite auf, mit denen wir uns - und hierbei möchte ich mich explizit miteinschließen - unbedingt flächendeckend befassen sollten. Dieser offene Brief ist daher als Denkanstoß, als kollegialer Apell aber auch als Wunsch zu verstehen, die Gunst der Stunde für mehr Innovationen und Visionen zu nutzen. Hierfür werde ich drei Bereiche beispielhaft näher ausführen, wobei ich ausschließlich aus meiner subjektiven Einzelperspektive heraus argumentiere und gerne einige Lösungsideen präsentieren möchte.

1) Mehr kollegialer Austausch und Kommunikation

In den vergangenen Woche ist die Kommunikation sowohl aus schulischer als auch von Seiten des Studienseminars sehr einseitig geworden und spürbar zurückgegangen. Dies gilt in gleicher Weise auch für den Austausch zwischen den Anwärter*innen. Doch gerade jetzt, wo persönliche Gespräche und Begegnungen nicht mehr stattfinden, sollten wir als Kolleg*innen digital stärker zusammenrücken. Abgesehen von verschiedenen technischen Lösungen, mit deren Nutzung wir uns perspektivisch noch mehr vertraut machen sollten, steht für mich der kollegiale Austausch an oberster Stelle. *Wie können wir also Unterrichtsmaterial, Bewertungssysteme, Arbeitsergebnisse, Projektarbeiten u.v.m. besser teilen, sodass am Ende hochwertige, gemeinsame Ergebnisse mit weniger Zeitaufwand entstehen?* An meiner Schule haben wir beispielsweise 16 Stunden Methodentrainings unter vier Kolleg*innen aufgeteilt, sodass aus 4 detailliert vorbereiteten Stunden ein Plan für ein ganzes Schulhalbjahr entsteht. Lasst uns aufeinander zuzugehen, um Lösungen im Kleinen sowie im Großen zu entwickeln und zu teilen – *sharing is caring* – von Einzelkämpfer*innen hin zu *Open Educational Resources*.

2) Gemeinsam miteinander und voneinander lernen

Die Ausbildung anderer Menschen beschreibt im traditionellen Verständnis die Überlegenheit eines Auszubildenden (eine Person, die etwas beibringen kann) und die Unterlegenheit eines Auszubildenden (eine Person, die etwas lernen soll). Diese Überlegenheit kann sich durch Talente oder Fähigkeiten, einen größeren Erfahrungsschatz, einen Wissensvorsprung oder besondere Qualifikationen auszeichnen. Die Corona-Krise zeigt uns jedoch, dass diese eindimensionale Vorstellung von Lernen überholt sein könnte, denn plötzlich passen die zuvor genannten Kriterien nicht mehr automatisch. In Bezug auf Digitalität verlieren manche Lehrkräfte ihren „Wissensvorsprung“ und können auf nur wenige Vorerfahrungen zurückgreifen. Damit begeben sich die Lernarrangements in unseren Schulen und auch im Studienseminar zunehmend auf Augenhöhe, wodurch das voneinander und miteinander Lernen an Bedeutung gewinnt. *Wie können wir daher Lernen viel mehr als einen dialogischen Prozess, getragen von sehr viel Beziehungsarbeit und Konfliktlösefähigkeit begreifen?* Für eine bessere Ausbildung sehe ich die Krise als Anlass, unser Ausbildungsverständnis grundlegend zu überdenken, bestehende Hierarchien zu hinterfragen und die Ideen junger Menschen stärker in die Gestaltungsprozesse von Lehren und Lernen mit einzubeziehen. Die Bewältigung aller gesellschaftlichen Herausforde-

rungen stellt hierbei einen maximalen Lebensweltbezug für alle Beteiligten dar. In meinen Fortbildungsseminaren versuche ich explizit auf das dialogische Lernen zu verweisen und das zuvor erwähnte Verständnis von Ausbildung bewusst anders zu formulieren. Damit mache ich auch in der Schule sehr positive Erfahrungen – besonders in Bezug auf Wertschätzung und Lehrer-Schüler-Beziehung.

3) Lieber beraten und unterstützen, statt prüfen und benoten

Im Zentrum der Debatten um die Wiederaufnahme des Bildungsbetriebs stehen in meiner Wahrnehmung die Durchführung des Abiturs auf Seiten der Schule und die Planung der praktischen und mündlichen Prüfungen durch das Studienseminar, welche durchaus ihre Berechtigungen haben. Am benoteten Abitur können wir vielleicht wenig ändern. *Doch sind dies wirklich die wichtigsten Belange von Bildung und ist die Rückkehr zur eingangs erwähnten „Normalität“ eine gute Lösung?* Für mich steht dieser Diskurs exemplarisch für eine falsche Schwerpunktsetzung von Bildung, welche jetzt (wo Prüfungen tatsächlich in der Schwebe sind) neu gedacht werden kann. Ich halte es grundsätzlich nicht für richtig, Menschen unter psychisch höchstbedenklichem Druck zu beurteilen und zu benoten. Stattdessen sollten sie in ihrer Ausbildung bestärkt und zugunsten von Autonomie, Selbstwirksamkeit und sozialer Einbindung mit allen Kräften unterstützt werden. Der Anspruch einer wohltuenden, euphorisierenden und inspirierenden Ausbildung sollte in einer individuell passgenauen Vorbereitung auf den herausfordernden Lehrberuf liegen, resilienzfördernd und noch einmal – in erster Linie bestärkend sein. Die Corona-Krise kann uns neu in einen Diskurs treten lassen, in dem wir uns auf das wirklich Wichtige besinnen, was für die Bildung von Menschen entscheidend ist. Persönliche Lernentwicklungsgespräche, Audio-Feedbacks oder ein Brief statt einer Note sind Ideen, die in meinem Arbeitsalltag einen ganz anderen Blick auf Bewertung eröffnet haben. Denn für mich persönlich bedeutet Bildung immer auch das Hinarbeiten auf eine gesellschaftliche Vision und eine noch nicht existierende Zukunft. Dies kann zugegebener Weise eine Herausforderung darstellen, welche aber gleichzeitig viele Möglichkeiten mit sich bringt. Genau so wie auch die Corona-Krise.

Ich habe mich bemüht, einige Lösungsansätze einzubringen, da uns die Fokussierung auf Probleme in der Regel nicht weiterbringt. Lasst uns jetzt – wo wir Zeit und Raum haben – unseren Visionen von guter Bildung folgen, über Innovationen sprechen und dabei alle unterschiedliche Ideen wertschätzen. Ich wünsche mir einen intensivieren Austausch und mehr Gemeinsamkeit in Zeiten, wo mehr von uns auf sich alleine gestellt sind. Das ist für mich gelebte Solidarität im Bildungsbereich.

Mit den allerbesten Grüßen

Thomas Ahnfeld

Persönliche Empfehlungen mit Stimmen zum Thema:

<https://deutsches-schulportal.de/unterricht/das-deutsche-schulbarometer-spezial-corona-krise/>
<https://www.derstandard.de/story/2000116250722/corona-krise-das-ver-rueckte-klassenzimmer>
<https://www.spiegel.de/panorama/homeschooling-was-wir-jetzt-ueber-das-lernen-lernen-a-e627efd2-8157-4b80-9f5c-30ed2b2b9a13>
<https://www.swr.de/swr2/wissen/was-wir-aus-der-corona-pandemie-lernen-koennen-100.html>
<https://taz.de/Soziologe-Hartmut-Rosa-ueber-Corona/!5673868/>
<https://www.sueddeutsche.de/digital/coronavirus-zoom-datenschutz-einstellungen-1.4870696>